

WARSCHENECK

NEIN ZUR NATURZERSTÖRUNG
UND ZUR VERNICHTUNG
ÖFFENTLICHER GELDER

JA ZUR RETTUNG DER WURZERALM

INFOVERANSTALTUNGEN

- Dienstag 16. Juni Mehrzweckhalle Vorderstoder
- Freitag 19. Juni Naturfreundehaus Spital am Pyhrn
- Montag 22. Juni Römerfeld Windischgarsten

Beginn jeweils um 19 Uhr





Gerlinde Kaltenbrunner
mit Bundespräsident
Dr. Heinz Fischer

Schigebietserweiterung zerstört Naturjuwelle

Eine 4,7 Kilometer lange U-Bahn zwischen Schafferteich und Frauenkar soll die beiden Schigebiete Hinterstoder-Höss und Wurzeralm verbinden. Zusätzlich sollen sechs Seilbahnen zur Steyrsbergreith und zur Schmidleitenreith, alle unter der kritischen Seehöhe von 1.500 Metern, sowie zwei Großraumparkplätze, drei Speicherteiche, Straßen und Schnellrestaurants entstehen. Die Naturjuwelle Warscheneck und Schafferteich sind massiv gefährdet.

»Es ist höchste Zeit, endlich den Raubbau an der Natur zu stoppen!«

Für mich als Spitalerin steht fest: Die Wurzeralm wartet schon lange auf einen qualitativen Ausbau. Sie bietet neben schneesicherer Lage noch viele ungenützte Potenziale für Kinder, Familien, Schitouren, Schneeschuhwandern und Langlaufen. Im Sommer ist sie ein wunderschönes Wandergebiet inmitten einer traumhaften Bergkulisse. Dort wurde meine Liebe zu den Bergen geboren.

Wozu braucht man einen Tunnel mit Riesenparkplatz im Loigistal, mit dem man eine der schönsten Ecken im Stodertal für immer zerstört? Die erträgliche Grenze der technischen Erschließung ist überschritten. Die SchifahrerInnen werden nicht mehr, es ist höchste Zeit einen Schlussstrich zu ziehen und dem ungehemmten Raubbau Einhalt zu gebieten. Zur Lebensqualität in meiner Heimat gehört auch ein ausreichendes Maß an intakter Natur und unberührten Berglandschaften. Immer mehr Menschen suchen in den Bergen Ruhe und Erholung und keinen Rummelplatz.

Gerlinde Kaltenbrunner, Extrembergsteigerin aus Spital am Pyhrn

»Die Gefährdung der wertvollen Wasserressourcen ist nicht zu verantworten!«

Als begeisterter Schifahrer verbringe ich im Winter viele Tage auf der Höss in Hinterstoder. Das kleine, feine Schigebiet wurde zuletzt durch die neue Hirschkogelbahn sehr aufgewertet und bietet für Groß und Klein attraktive Pisten. Ein Zusammenschluss mit der Wurzeralm – die ebenso von einer Modernisierung sehr profitieren würde – erscheint mir problematisch. Ich stelle mir die Frage: Können wir einen derart schwerwiegenden Eingriff in das Karstgebiet mit seinen wertvollen Wasserressourcen für ein paar Pistenkilometer, die allesamt unter der im wahrsten Sinne des Wortes „heiß“ diskutierten 1.500-Höhenmeter-Grenze liegen, tatsächlich vor den nächsten Generationen verantworten? Ich persönlich sehe unser Trinkwasser lieber gesichert als in Speicherseen ...“

Dr.med. Wolfgang Jakesch, Gemeindearzt Roßleithen in Ruhestand

»Alternativen Tourismuskonzepten den Vorzug geben!«

Durch die große touristische Aufschließung der Region ist mit einem vermehrten Verkehrsaufkommen und der dadurch bedingten gesundheitlichen Belastung für die Bevölkerung zu rechnen. Alternativen und innovativen Tourismuskonzepten sollte der Vorzug gegeben werden.

Primar Univ.-Prof. DDr. Bruno Schneeweiß

»Lärm und Beleuchtung der Schneekanonen stören die Nachtruhe!«

Wir haben einen Ferienwohnsitz auf den Hutterer Böden (1.400 m), in der Nähe der Mittelstation des Schigebiets Hinterstoder. Die immer heftigeren Eingriffe der Seilbahngesellschaft in die Natur machen uns



Wolfgang Jakesch



Bruno Schneeweiß



Volker Bruch



Franz Eibl

ernsthaft Sorgen. Die Beschneigungsanlagen auf der Höss liefen dieses Jahr fast zwei Wochen lang durchgehend Tag und Nacht. Es ist dann die ganze Nacht sehr hell, viel heller als bei Vollmond. Die Lärmbelästigung ist, vor allem für das Dorf direkt neben der Mittelstation, unzumutbar.

Volker Bruch, langjähriger Feriengast in Hinterstoder

»Wir sind kein Tummelplatz der Spaß- und Konsumgesellschaft!«

Ein derart großes Projekt wie die Schigebietserweiterung ist einzigartig in der Geschichte Vorderstoders. Es ist unverantwortlich, die Entscheidung darüber nur einigen wenigen Menschen zu überlassen. Wir haben in den letzten Jahren in Vorderstoder eine Kultur der Mitverantwortung unserer GemeindebürgerInnen entwickelt. Diesen Weg müssen wir konsequent weitergehen. Wir sind kein Tummelplatz der Spaß- und Konsumgesellschaft, die unsere natürlichen Ressourcen auf Kosten der SteuerzahlerInnen zerstört. Es gibt Alternativen zum Massentourismus, die allen BewohnerInnen des Tales zugutekommen.

Franz Eibl, Vorderstoder

»Der Ausbau von Schigebieten ist eine Sackgasse!«

Der Ausbau von Schigebieten ist kein Allheilmittel, sondern eine Sackgasse und vor allem Schnee (Kunstschnee!) von gestern! Der Weg in die Zukunft muss von Hausverstand, innovativen Ideen und vor allem Verantwortung getragen sein! Warum wollen wir ein Anhängsel von Hinterstoder werden? Warum uns abhängig machen von Investoren, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind? Mir ist wichtig, dass Vorderstoder seine Identität nicht für dieses Schigebiet verkauft!

Christine Zauner, Vorderstoder

»Tunnel gefährdet unsere Trinkwasserreserven!«

Der Bau der neuen Tunnelbahn wäre ein massiver Eingriff in das sensible Ökosystem im bestehenden Naturschutz- und Wasserschongebiet. Ich habe große Sorge um unser sauberes Trinkwasser. Niemand kennt die



Christine Zauner

Erika Habacher

Gunda und Klaus Dutzler

Siegfried Pernkopf

genauen Wasserläufe im Inneren des Warschenecks. Sie könnten durch Bauarbeiten für immer zerstört werden. Der Wasserbedarf für den Betrieb eines Schigebiets ist enorm (Speicherteiche, Beschneigung), dadurch kann der empfindliche Wasserhaushalt nachhaltig beeinträchtigt werden.

Erika Habacher, Vorderstoder

»Absurd, umweltzerstörerisch, unwirtschaftlich.«

Gunda und Klaus Dutzler, Seebauer am Gleinkersee

»Neue Zufahrtsstraße zum Parkplatz zerstört Lebensqualität!«

Ich bin mit meiner Familie Anrainer der neuen Zufahrtsstraße zum großen Parkplatz der geplanten Tunnelbahn. Im Winter sollen täglich 1.600 Fahrzeuge direkt vor unserem Haus vorbeifahren. Damit wäre unsere Lebensqualität hier in Vorderstoder zerstört.

Siegfried Pernkopf, Vorderstoder



Schützt den Schafferteich vor skrupellosen Investoren!

*Können Sie sich vorstellen,
dass Ruhe und Frieden
an diesem wunderschönen Ort
für immer gestört werden?*

Am Schafferteich soll eine neue Drehscheibe für den Schizirkus entstehen, statt Idylle und Frieden, Massen von Menschen, Lärm, Hektik, Gestank und Müll sowie Infrastrukturbauten für Tunnelstation, Liftanlagen, elektrische Versorgung, Kassen, Toilettenanlagen, Kanal, Gastronomie ... Laut Plan verbindet eine sechs Meter breite Straße den riesigen Parkplatz am Schafferteich mit der Autobahnauffahrt Roßleithen. Bis zu 1.600 PKW und Busse wälzen sich dann in der Saison täglich durch Roßleithen oder Vorderstoder und auch wieder zurück. Im Winter eine Blechlawine, im Sommer eine einsame Betonwüste. Werden alle Ausbaupläne realisiert, könnte sich das Verkehrsaufkommen im Winter mehr als verdoppeln – ein völlig falsches Signal – nicht nur in Zeiten von Klimaschutz-Bemühungen.

Das Gebiet zwischen Schafferteich und Bergrettungshütte verkommt während der Bauphase zu einer riesigen Schutthalde. Tonnen von Baumaterial und Beton sowie der Abraum müssen transportiert werden. Tausende LKW-Fahrten während der Bauzeit von drei bis vier Jahren belasten die BewohnerInnen und ihre Gäste in Roßleithen und Vorderstoder. So dauerte beispielsweise der Bau des 3,3 Kilometer langen Tunnels am Kitzsteinhorn zweieinhalb Jahre! Dazu kommt, dass das Bauen im Karst von geologischen Unabwägbarkeiten aufgrund des riesigen Höhlensystems und der unterirdische Wasserführung geprägt ist.

Wollen Sie das wirklich?

Es gibt Auswege, aus der geplanten Sackgasse. Bereits jetzt fahren 50 Prozent der Winternächtigungsgäste in der Region nicht mehr Alpin-Schi. Sie kommen wegen der zauberhaften und unberührten Landschaft, um Ruhe und Entschleunigung sowie ehrliche Gastfreundschaft zu erfahren, weitab von Industriegebieten oder Massentourismus.



Niemand käme auf die Idee, am Schiederweiher eine Zubringerstraße, Parkplätze und ein Freizeitzentrum zu errichten ...



5 | *Eine Tunnelbaustelle ist kein Gewinn für die Region – die großräumige Naturzerstörung hinterlässt hässliche Spuren in der Landschaft!*



Zerstörung der Landschaft beeinträchtigt Ganzjahres- tourismus

*Der Pistenbau am Feuerkogel hinterlässt
hässliche Wunden in der Landschaft.*

Ausbau und Technisierung von Schigebieten sind im Hinblick auf den Klimawandel absurd und unverantwortlich. Seit Jahren warnen KlimaforscherInnen vor den Folgen. TouristikerInnen sind aufgefordert, das Winterangebot differenzierter und kreativer zu entwickeln. Alle Ressourcen auf den alpinen Schilauflauf zu setzen, verstärkt bereits bestehende Abhängigkeiten. Der Wettlauf ist nicht zu gewinnen.

Beschneungsteich in Bau rechts oben

Zur Beschneigung der 70 Hektar neuen Pistenfläche benötigt die Schischaukel viel Wasser. Als Reservoir für die Schneekanonen sollen vier neue Speicherteiche mit einem Gesamtausmaß von 95.000 Quadratmetern und einem Fassungsvermögen von rund 250.000 Kubikmetern entstehen. Das kühle Nass wird aus der Steyr und ihren Zubringern gepumpt. Dies kann vor allem im Herbst und Winter zu Wasser-Engpässen führen und wahrscheinlich zu steigenden Wasserpreisen! Die künstliche Beschneigung findet größtenteils in der Nacht statt. Das Getöse der Schneekanonen sowie deren Beleuchtung werden nicht nur die Tier- und Vogelwelt, sondern auch die anrainende Bevölkerung beeinträchtigen. Schon jetzt stört der Lärm der Schneekanonen von Hinterstoder die nächtliche Ruhe in Vorderstoder!

Pistenbau am Frauenkar rechts mittig

Haben Sie nicht bemerkt, dass der Klimawandel immer stärkere Auswirkungen auf den Pistenbetrieb unter 1500 Metern Seehöhe hat? Der Aufwand an Energie und Wasser wird dadurch immer höher und könnte die Grundversorgung der Bevölkerung gefährden. Wie sinnvoll ist es dann, neue Pisten – alle unter 1500 Metern – mit einer Verbindung nach Vorderstoder auf nur 750 Metern zu schaffen?

Hackl-Lifte rechts unten

Im Winter 2013/2014 waren die Hackl-Lifte nur einige wenige Tage in Betrieb! 2015 begann der Winter erst Anfang Jänner. Es ist doch purer Leichtsinn zusätzlich 150 Millionen Euro in ein Angebot für wenige Monate im Winter zu investieren und damit die Basis für den Ganzjahrestourismus zu zerstören!

Können Sie das als BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen verantworten?



Diese Rechnung geht nie auf!

Zahlreichen Prognosen zufolge kann sich das Vorhaben aufgrund der hohen Investitions- und Folgekosten nicht rechnen. Abgesehen vom massiven Schaden an der Natur, ist eine Verlustabdeckung durch Steuergelder zu befürchten.

Die Zahl an SchifahrerInnen nimmt weiter ab. Für viele Familien ist Schifahren nicht mehr leistbar, viele Regionen entwickeln daher ihr Ganzjahresangebot und alternative Winterangebote, die auch mit wenig Schnee machbar sind. Es ist tragisch, wenn LokalpolitikerInnen und TouristikerInnen behaupten, die wirtschaftliche Entwicklung der Pyhrn-Priel-Region hänge allein vom Bau neuer Pisten und Lifte ab.

Wenn die touristische Entwicklung der Pyhrn-Priel-Region mit angeblich 3.000 Arbeitsplätzen von acht zusätzlichen Schrägfahrkilometern um einen Preis von mindestens 150 Millionen Euro für 70 bis 90 Schneetage abhängt, dann kann etwas nicht stimmen?

Die Verantwortlichen bauen eine Erwartungshaltung auf, die vollkommen unrealistisch ist. Angeblich sollen 34 Millionen Umsatz in die Kassen fließen. Das würde bedeuten, dass an 340 Tagen im Jahr zusätzlich 1.000 Gäste in die Region strömen und jeweils 100 Euro ausgeben.

www.warscheneck.at



Setzen auch Sie ein Zeichen des äußeren Protests: Hängen Sie Ihre alten Schuhe an markanten und gut sichtbaren Plätzen auf.

Wehren wir uns!

Impressum Österreichischer Alpenverein, Landesverband OÖ, 4020 Linz | Naturfreunde OÖ, 4020 Linz
Fotos: J. Friedhuber, A. Schneider, F. Adler, R. Mayr, H. Thaler

